

## Einwohnergemeinde Saanen

### Änderung Zonenplan und Richtplan Nr. 14 Grund und Baureglement „schützenswerte Kulturlandschaft und landschaftsprägende Bauten

#### Beilage: Indikatorentabelle zur Beurteilung und Anwendung der Kriterien nach kantonalem Richtplan (Massnahmenblatt D\_01)

##### 1 Bestimmung der landschaftsprägenden, sich für eine Umnutzung eignende Bauten

Was wird unter einer landschaftsprägenden, sich für eine Umnutzung eignende Baute in der Gemeinde Saanen verstanden? Welche Eigenschaften weisen solche Bauten auf?

Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren zur Beurteilung und Anwendung der Kriterien in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
<p>A1 – Gebäudespezifisch Es handelt sich um orts- oder regionaltypische, landwirtschaftliche Bauten.</p>	<p>Typische Bauten in Saanen im Streu- und Temporärsiedlungsgebiet sind:</p> <p>«Haus» (Wohnhaus):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Standort: Stufe «Talgut/Heimet», oft in Bezug zu mehreren beieinanderstehenden Gebäuden (Talgut) mit Haus, Stallscheune und evtl. Nebenbauten</li> <li>– Funktion: Wohngebäude, teilweise Wohnungen und Scheune unter einem Dach (giebelseitig nebeneinander angeordnet)</li> <li>– Architektur: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bauweise/Materialien: Holzbau, eigenständig, Blockhaus, ggf. Elemente des Ständerbaus, Zierelemente im Holzbau (Zimmermannsornamentik), Malereidekorationen, zum Tal oder zur Sonnenseite ausgerichtete Front, flach geneigtes Giebeldach, breit gelagert, optische Symmetrie der Giebelfassade, seitlicher Hausgang oder axialer Eingang über Freitreppe auf der Hauptseite, traufseitige Lauben (die Unteren liegen vor dem seitlichen Hauseingang und sind oft von der Talseite her durch Treppenaufgänge erschlossen),</li> <li>– Geschossigkeit: i.R. zweigeschossig, Wohn- und Gadengeschoss erheben sich über einem auf der Talseite freistehenden gemauerten Sockel (Kellerräume)</li> <li>– Raumeinteilung: eine/mehrere Stuben, dahinter Küche, ggf. abgetrennt von einer Vorkammer, auf der Vorderseite des Gadengeschosses sind über den Stuben die Kammern (Gaden) angeordnet (zunächst Lagerräume, später Schlafzimmer).</li> </ul> </li> </ul>	 <p>«Haus»</p>

## Richtplan Kriterien MB D\_01

## Indikatoren zur Beurteilung und Anwendung der Kriterien in der Gemeinde Saanen

## Veranschaulichung

## «Vorsass» / «Vorschess»

- Standort: Stufe «Vorsass»
- Funktion: temporär bewohnbar (Frühling/Herbst); Unterbringung von verschiedenen Tierarten (Rindvieh und Kleinvieh, v.a. Schweine); Lager. Die Kühe werden im Stall gemolken, verbringen die Sommertage und die kalten Herbstnächte im Stall.
- Architektur:
  - Bauweise/Materialien: einfacher, eingeschossiger Holzbau (Blockbau) mit gemauertem Sockelgeschoss (mindestens da, wo Kontakt mit Boden), Gibeldach
    - Typ 1: talseitige Hütte mit Stube/Zimmer/Küche und Käsegaden über gemauertem Sockelgeschoss mit Schweinestall und Käselager. Dahinter, oft in der Höhe versetzt, unter einer anderen First, ist der Stall für das Rindvieh angeordnet, seitlich angelagerter Misthaufen im Bereich des Stalls.
    - Typ 2: «zweigeteilter» Blockbau mit Stall und Stuben/Küche/Käserei unter derselben First. Stall oft bergseitig, Wohnteil talseitig.
  - Raumgliederung: talseitige Anordnung der Hütte mit bescheidener Stube/Zimmer/Küche und Käsegaden über dem Sockelgeschoss mit Schweinestall und Käselager; bergseitig angeordnet befindet sich der Stall, unter dem Dach befinden sich Ställe und Heuräume (teilweise auch kleinen «Gädeli» zum Schlafen).



«Vorsass»




## «Ställchen»/»Schürli»/»Stallscheune»

- Standort: unterhalb 1'500m, meistens auf Stufe «Talgut», vereinzelt Stufe «Vorsass, wenige auf Stufe «Bärg», Lage auf Weiden, teilweise auch an Hof angebaut.
- Funktion: Viehstall, Lagerung von Heu oder Stroh; Bauer gingen mit dem Vieh zum Futter, welches in verstreut angeordneten «Schürli» gelagert wurde, keine Wohn- oder Übernachtungsfunktion
- Architektur:
  - Bauweise/Materialien: verschiedene Baustrukturen möglich, kleinere und grössere, eingeschossige Holzbaute (ein bis zwei Bäume breit), teilweise mit bergseitigem Aushub, Sockel (Stallgeschoss) hölzern oder gemauert (mindestens bergseitig, wo den Boden berührend gemauert), block- und lockergefügtes Obergeschoss (Holzbau), Schindeldach; meist je eine traufseitige Stalltüre (Flügeltüren) als Zugang zur Stallung (auf dem Sockel ruhend), kleine Luken bzw. Fenster an der Front, meist giebelseitig liegender Heubodenzugang oberhalb der Stallung (teils ist ein weiterer traufseitiger Zugang zum Heuboden



«Ställchen»/»Schürli»/»Stallscheune»

Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren zur Beurteilung und Anwendung der Kriterien in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
	<p>vorhanden), oftmals auch kleine, parallel an der Seite angebaute Materialräume oder eingeschaltete Lauben vorhanden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Raumgliederung: Im Stallgeschoss (ebenerdig) 1-2 Kuhreihen, eine „Barni“ (Querholz zum Anbinden der Tiere), dahinter die Futterkrippe; darüberliegender Lagerbereich (Heuboden) mit giebel- oder bergseitigem Zugang (erschlossen über ein grosses Tor in der Rückfassade), in den dazugehörigen Lauben wird Stroh/Lische/Streui gelagert.</li> </ul> <p>«Weidehütte» / «Weidehaus» / «Weigemach»</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Standort: unterhalb 1'500m, Stufe «Talgut» und «Vorsass, auf Weiden</li> <li>- Funktion: Ställchen/Scheune mit Schlafgelegenheit (Wohnräumlichkeiten für sporadische Übernachtungen), Lagermöglichkeiten und Unterbringen von Vieh.</li> <li>- Architektur: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bauweise/Materialien: mittelgrosses Gebäude (grösser als Ställchen/Schürli), Steinernes/hölzernes Sockelgeschoss, Hauptgeschoss in Blockbauweise, Charakteristiken wie bei einer (Stall-)Scheune, Fenster und/oder Kamine vorhanden, mehrere Flügeltüren resp. Futtergängen</li> <li>- Raumgliederung: Scheune mit integriertem/angebautem Wohnteil, ggf. Räume für Be- und Verarbeitungsschritte vorhanden</li> </ul> </li> </ul> <p>«Heuschober/Heuhütten»</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Standort: Stufe «Vorsass» bis «Bärg» (1500 m ü. M. und aufwärts); es gibt ganze Bergheuläger (mehrere konzentriert angeordnete Heuhütten).</li> <li>- Funktion: reine Lagerfunktion mit oder ohne Schlafgelegenheit, kein Vieh, Im Ein- bis Dreijahresrhythmus wurden die Flächen, die für Weidegang zu feucht sind und trotzdem gutes Futter hergeben, gemäht und in Heuschober eingebracht, um es im Winter mit dem «Horeschlitten» ins Tal zu führen.</li> <li>- Architektur: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bauweise/Materialien: meist kleiner als «Schürli»/Stallscheunen/Ställchen, grösstenteils aus Rundholz gebauter, Blockbau, nicht höher als eine mittlere Tanne, schwach geneigtes Giebelddach mit Schindeln gedeckt, teils hölzerner oder sogar (teils) gemauerte Sockel vorhanden</li> <li>- Raumgliederung: Schober = ohne Schlafgelegenheit, Hütte = mit Schlafgelegenheit, Eingang mit bergseitigem Heutor</li> </ul> </li> </ul>	 <p>«Weigemach»/»Weidehaus»/»Weidehütte»</p>  <p>«Heuschober» / «Heuhütte»</p>

Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren zur Beurteilung und Anwendung der Kriterien in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
	<p>«Lischeschober/Streuihüsli»</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Standort: ab Stufe «Vorsass» bis «Bärg» (1500 m ü M. und aufwärts), Feuchtgebiete</li> <li>– Funktion: reine Lagerfunktion ohne Schlafgelegenheit, ohne Vieh; In Feuchtgebieten, wo Rinder nicht weiden können, wurde das magere Gras (Lische) gemäht, getrocknet und im Lischeschober/Streuihüsli gelagert. In der Regel wurde das gelagerte Material im Winter mit Heuschlitten zu Ställchen/Schürli oder Talscheune geführt. Die Lische diente als Einstreu und für Jungrinder als Futter.</li> <li>– Architektur: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bauweise/Materialien: kleine, eingeschossige, sehr einfache Holzbaute (Blockbau)</li> <li>– Raumgliederung: einzelner Raum zur Lagerung ohne Raumteilung, fensterlos</li> </ul> </li> </ul> <p>«Wildheuhüttli»</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Standort: Stufe «Vorsass» bis «Bärg» (1500 m ü M. und aufwärts), im Bereich von hochgelegenen Steilwiesen an exponierte Lagen), in blumenreichen Apenwiesen, oft mit schönster Aussicht</li> <li>– Funktion: reine Lagerfunktion des von Hand gewonnenen Wildheus (bis in 1970-er Jahren).</li> <li>– Architektur: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bauweise/Materialien: sehr einfacher, eingeschossiger Holzbau, sparsame Verkleidung mit Brettern da das Baumaterial zu den Orten mit Pferden gesäumt oder von Hand getragen werden musste.</li> <li>– Raumgliederung: einzelner Raum zur Heulagerung ohne Raumteilung, fensterlos</li> </ul> </li> </ul> <p>«Alphütte» / «Bärg»</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Standort: Stufe «Bärg», die Witterung bestimmt den Standort und die Bauweise der Gebäude, oft auf einem Plateau.</li> <li>– Funktion: Lagerung und Verarbeitung der Milch und als Unterkunft in den Sommermonaten; ein Senn käst und hirtet die Kühe von den Kooperationsbauern, während diese im Tal für sich und Ihn heuen.</li> <li>– Architektur: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bauweise/Materialien: langgestreckter, eingeschossiger Holzbau mit einzelnen Türen, mit oder ohne Fenster, überdeckt von einem geschindelten Walmdach; i.d.R. grosse Hütten mit grossem Stall für die gesamte Alpkooperation unter derselben First.</li> </ul> </li> </ul>	 <p>«Lischeschober»«Wildheuhüttli»</p>  <p>«Wildheuhüttli»</p>  <p>«Bärg»</p>


Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren zur Beurteilung und Anwendung der Kriterien in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Raumgliederung: enthält einen Feuerraum zum Käsen, einen Milchgaden, den Melkstand und ein einfaches Lager für den Sennen. In der Diele über dem Stall befindet sich höchstens ein kleines Heulager für Schneetage und Einstreu.</li> </ul> <p>«Alpstall»</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Standort: Stufe «Alp»/»Bärg», in der Umgebung der Alphütte, teilweise auch losgelöst</li> <li>– Funktion: separates Gebäude, das zur Unterbringung der Rinder dient.</li> <li>– Architektur: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bauweise/Materialien: eingeschossiger Holzbau</li> <li>– Raumgliederung: Stall</li> </ul> </li> </ul>	
<b>A2 – Gebäudespezifisch</b> Die traditionelle orts- oder regionaltypische Bauweise ist weitgehend erhalten.	(Prüfung, ob die Indikatoren unter A1 weitgehend erhalten sind)	
<b>A3 – Gebäudespezifisch</b> Die Baute verfügt über eine intakte Gesamterscheinung	Die Baute verfügt über eine intakte Gesamterscheinung, wenn: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Das traditionelle, äussere Erscheinungsbild weitgehend erhalten ist;</li> <li>– Der traditionelle Charakter des Gebäudes nicht dominant durch nicht entfernbare, ortsfremde, störende oder moderne Elemente beeinträchtigt wird;</li> <li>– Nach wie vor ein funktionaler Bezug zwischen dem Gebäude, resp. seiner (ehemaligen) Nutzung und der Umgebung besteht;</li> <li>– Sich das Gebäude in einem für seinen Gebäudetyp guten baulichen Zustand befindet (kein vollständiger Zerfall, Pflege und Unterhalt des Gebäudes und seinem «Umschwung» vorhanden)</li> </ul>	
<b>A4 – Gebäudespezifisch</b> Die Baute liegt nicht im Gewässerraum.	Prüfung anhand der grundeigentümergebunden festgelegten Gewässerräume oder den Übergangsbestimmungen, sofern solche noch nicht festgelegt wurden.	
<b>A5 – Gebäudespezifisch</b> Die Baute oder deren Erschliessung liegt nicht in einer Moorlandschaft von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung.	Prüfung anhand des Bundesinventars	
<b>A6 – Gesamtkomposition</b>	keine Konkretisierung	

Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren zur Beurteilung und Anwendung der Kriterien in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
Die Bauten kommen in signifikanter Anzahl und Dichte vor.		
<b>A7 – Gesamtkomposition</b> Die Bauten prägen gemeinsam aufgrund ihrer Standorte, Verteilung und Stellung im Gelände das Landschaftsbild massgeblich.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Standort, Verteilung und Stellung der Bauten entsprechen der für das Saanenland traditionellen Stufenwirtschaft.</li> <li>– Entsprechend der stufenweisen Flächennutzung der Berglandwirtschaft weisen die Ökonomiebauten eine stark dezentralisierte räumliche Anordnung auf.<sup>1</sup></li> <li>– Die Bauten können als Einzelobjekte, als geschlossene Baugruppe oder auch mit ihrer Umgebungsgestaltung die Landschaft prägen. Als prägend gelten: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Einzelobjekt mit typischer Streuung, regionaltypischem Erscheinungsbild und Erkennbarkeit der Funktion im Zusammenhang mit der traditionellen nordalpinen Stufenwirtschaft (Talstufe: Talgüter in Streulage; Vorsass-Stufe: Wohnhäuser und Scheunen mit kleinem Wohnanteil, Stall und Lagerraum; Sömmerungsalpen: typische Alpgebäude in Streulage)</li> <li>– Baugruppen, resp. kleinere und grössere Gruppensiedlungen mit regionaltypischem Erscheinungsbild und Erkennbarkeit der Funktion im Zusammenhang mit der traditionellen, nordalpinen Stufenwirtschaft (Talstufe: Dörfer, Weiler, Hofgruppen; Sömmerungsalpen: Alpsiedlungen)</li> <li>– Prägende Umgebungsgestaltung der Gebäude (z.B. Hofstatt, Gärten, Bäume, etc.)</li> </ul> </li> </ul>	

## 2 Bestimmung einer schützenswerten Kulturlandschaft

*Was wird unter einer schützenswerten Kulturlandschaft in Saanen verstanden? Welche Eigenschaften muss sie aufweisen, damit sie als schützenswert gilt?*

<sup>1</sup> Ebd.: 111f.

Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren/Merkmale zur Auslegung in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
<p><b>B1</b> Es handelt sich um eine grössere, zusammenhängende bzw. topografisch klar als Einheit in Erscheinung tretende Landschaftskammer.</p> <p><i>Traditionelle Wirtschaftsform in Saanen: nordalpine Graswirtschaft mit traditioneller nordalpinen Stufenwirtschaft</i></p>	<p>Indikatoren in Saanen sind (nicht kumulativ zu erfüllen):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausdehnung i.d.R. mehr als 10 ha<sup>2</sup></li> <li>– einfache Flächenkonfigurationen vermitteln eine Einheit</li> <li>– Topografisch als Einheit wahrgenommene, zusammenhängende Kulturlandschaft, z.B. an Hangflanken oberhalb des besiedelten Talgrundes</li> <li>– Strukturierung der offenen Kulturlandschaft mit Kleinelementen (z.B. Hecken), abgegrenzt durch Grosselemente (z.B. geschlossener Wald)</li> <li>– räumliche Begrenzung z.B. durch grössere Waldflächen, markante Topografiewechsel (z.B. Geländeeinschnitte oder Veränderungen der Hangneigung), Nutzungsänderungen oder Gewässerstrukturen</li> <li>– keine Zerschneidung durch dominante wirkende Verkehrsinfrastrukturen oder einen Übergang induzierende, vegetative Strukturen</li> <li>– keine markanten visuellen Brüche vorhanden (z.B. kein Wechsel der Landnutzung, Abwesenheit von störenden Elementen, Naturbelassenheit, harmonisches Empfinden, wenige Kontraste, sich in die Landschaft eingliedernde, anthropogene Elemente etc.)</li> </ul>	 <p>Typische Landschaft Ortsteil Grund, Saanen (Quelle: Schür.li)</p>
<p><b>B2</b> Der traditionelle Charakter, resp. die charakteristischen Elemente sind erhalten.</p>	<p>Prägende/Charakteristische Elemente und Strukturen in Saanen sind: (Zusammenstellung möglicher Indikatoren, nicht kumulativ zu erfüllen)</p> <p><b>Vertikale Staffelung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– ...durch «Nutzungsstockwerke» in der traditionellen Stufenbewirtschaftung</li> <li>– im Tal Einzelhöfe mit grünen Fluren, darüber Bannwald (teilweise erhalten oder etwas aufgelöst), dann flächenhafte Rodungen (gelb) um Alplächen zu gewinnen.</li> </ul> <p><b>Hohe Vielfalt (Nutzungen/Struktur, Vegetation/Arten, Oberflächen)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– ...durch kleinräumige Nutzung der Landschaft (Rodungen, Nichtrodungen, regelmässige Beweidung, Grenzsäume durch kleinräumige Prägung mit hoher Vielfalt)</li> <li>– Vielfalt in Bezug auf Nutzungen und Strukturen:             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mosaiklandschaft mit Wald-Offenland Muster (Wald, (bachbegleitende) Gehölze, Weiden, Wiesen und (Streu-)Siedlungen)</li> <li>• diversifizierte (naturnahe) Landnutzung / saisonales Nutzungsmosaik: (Wiesen, Weiden, trocken bis nass): artenreiche Mähwiesen; intensive Graswirtschaft; Eher</li> </ul> </li> </ul>	

<sup>2</sup> Andreggen 2015; AGR 2005: 8.

Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren/Merkmale zur Auslegung in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
	<p>strukturarme, relativ intensiv bewirtschaftete, teilweise weite und offene Landflächen in den flacheren Talböden<sup>3</sup>, Futterbau, Wildheuplanken, Heumatten im Sömerungsgebiet</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• kleinräumige Kammerung der Landschaft/Fluren, untergliedert mit Waldstreifen</li> </ul> <p>– Vielfalt in Bezug auf Arten und Vegetation</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ökologisch wertvolle Kleinstrukturen/Vegetationsgemeinschaften (punkt- und linienförmig) wie Einzelbäume, Baumreihen, Baumgruppen, Hecken, Feld- und Ufergehölze; an kleinflächigen Steillagen/Böschungen sowie einzelne staunasse Restflächen und Wiesenbächlein; Waldrand, Gewässer mit bachbegleitenden Strukturen</li> <li>• vertikale Vegetationsvielfalt mit Baum-, Strauch-, Krautschicht</li> <li>• landschaftsökologisch wertvolle anthropologische Kleinstrukturen (z.B. Steinmauern/-wälle, Steinhaufen, Wassergräben, Tümpel, Teiche)</li> </ul> <p>– Vielfalt in Bezug auf Oberflächen</p> <p>Naturräumliche Strukturen und Unterschiede sind deutlich sichtbar</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Mikroformen im Relief (kleinste Reliefunterschiede) sind in der künstlich niedergehaltenen, gleichmässige Vegetationsdecke, v.a. auf Stufe «Vorsass» und «Bärg» bestens sichtbar (z.B. kleinste Hügel, Coupierungen)</li> </ul> <p>Typische Streusiedlungen mit dezentraler, räumlicher Anordnung der Gebäude</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Siedlungsform: Einzelhof-Streusiedlung<sup>4</sup> mit dominierender Viehwirtschaft und zerstreut stehenden, traditionellen Ökonomiebauten<sup>5</sup>: traditionell (höhen-)stufenwirtschaftliche Nutzung mit einer grossen Anzahl von landwirtschaftlichen Bauten (Tal-, Vorsass- und Alpsiedlung)<sup>6</sup>.</li> </ul>	

<sup>3</sup> KLEK 2020.

<sup>4</sup> Definition Streusiedlung: nicht geschlossene Siedlungsform, die aus Einzelhöfen besteht, bei denen die spezialisierten Ökonomiegebäude mehr oder weniger regelmässig über die ganze landwirtschaftliche Nutzfläche verteilt sind.

<sup>5</sup> Bannwart 1999: 111, 137f. Egli 1990: 26. Die Tierhaltung und dadurch auch die traditionelle Nutzung der landwirtschaftlichen Ökonomiebauten hat sich aus Gründen der Mechanisierung, verbesserten Erschliessung, des Tierschutzes und dem Bau von Zentralscheunen, etc. stark gewandelt. Die Entwicklung von neuen Zentralscheunen haben die zerstreut stehenden Ökonomiebauten z.T. überflüssig gemacht. Einzelne Hütten und Ställe werden geringer, nur noch sehr extensiv genutzt oder gar nicht mehr gebraucht: Während die Wirtschaftsteile von Weidgemachen, Vorsass- und Alphütten mehrheitlich bis teilweise noch ursprünglich genutzt werden, ist dies bei den Wohnteilen nicht in jedem Fall zutreffend.

<sup>6</sup> Bannwart 1999: 81. Auf S. 122 steht, dass traditionelle Landwirtschaftsbetriebe im Obersimmental mind. 7 bis 10 Gebäude besitzen und unterhalten müssen.



Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren/Merkmale zur Auslegung in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
	<ul style="list-style-type: none"> <li>– stark dezentralisierte räumliche Anordnung der Gebäude mit differenzierter Nutzung.<sup>7</sup>: Heuscheunen/-hütten stehen meistens in Magerwiesen; Ställe und Höfe auf den intensiv genutzten Flächen in den flacheren Ebenen</li> <li>– <u>Talbereich</u> (unterhalb von 1'300 m ü. M.): <ul style="list-style-type: none"> <li>– Nutzung: Mähwiesen, Weiden, Dauer-/Hauptsiedlungen</li> <li>– Siedlungsform Streusiedlungen: mit «Talgüter» (Einzelhöfen), die inmitten ihrer Flur liegen und mit von Hecken oder Holzäunen umgebene Parzellen (ca. 1-4 ha), auf denen Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude zerstreut, unter einem Dach, unmittelbar nebeneinander (paralleler Zwiehof) oder hintereinanderstehen (axialer Zwiehof). Zu jedem Betrieb bestehen mehrere, über die Fläche verstreute Schürli/Stallscheunen (Stallwechselsystem) oder reinen Heuschober.</li> <li>– Siedlungsform «Einzelne Siedlungsverdichtungen»; mit der Grösse von Weilern (Hauptgebäude von ca. 6-10 Betrieben); wo Gruppensiedlungen zu Dorfgrösse anwachsen sind nichtbäuerliche Elemente vorhanden (Kirchdörfer mit Kirche, Pfarrhaus und Prundscheuene, Gasthäuser, etc.)</li> <li>– Bewirtschaftete Flächen: genau abgegrenzte Bewirtschaftungseinheiten, deutlich sichtbarer Unterschied zwischen Kultur- und Naturlandschaft</li> </ul> </li> <li>– <u>Vorsass</u> (auf ca. 1'300 – 1'700 m ü. M.): <ul style="list-style-type: none"> <li>– Charakter: im Wald angelegte Rodungen</li> <li>– Nutzung: Mähwiesen, Weiden, Wildheugebiete (steile Lagen, durch Felsen getrennt), temporäre Kleinsiedlungen (im Frühjahr und Herbst)</li> <li>– Siedlungsformen: Streusiedlungen, jeder Besitzer verfügt über ein einfach ausgebildetes Haus (Privatbesitz, i. R. eine Stallscheune mit kleiner Wohnung),</li> <li>– Bewirtschaftete Flächen: abgrenzbare Fluren (Privatbesitz)</li> </ul> </li> <li>– <u>Bärg</u> (Alpen, ca. 1'800 m ü. M., oberhalb Waldgrenze) <ul style="list-style-type: none"> <li>– Nutzung: Sömmerungsweide (Rindvieh, Ziegen, Schafe), temporäre Siedlungen, Käserei,</li> <li>– Siedlungsformen: im Hochsommer bezogene Bauten, meist gemeinsame grosse Sennhütten von Alpgemeinschaften, evtl. kleine Sennhütten im Privatbesitz</li> <li>– Bewirtschaftete Flächen: keine abgegrenzte Bewirtschaftungsflächen (gemeinschaftlich genutzt), schlecht erkennbarer Übergang zwischen Kultur und Naturraum (Vermischung von Alpsiedlung mit Ödland), enge Verzahnung von Natur- und Kulturlandschaftsflächen (z.B. Rasenbänder neben Felsbändern)</li> </ul> </li> </ul>	

<sup>7</sup> Ebd.: 111f.

Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren/Merkmale zur Auslegung in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
<b>B3</b> Der überwiegende Teil des Baubestandes besteht aus landschaftsprägenden Bauten	Verhältnis zwischen regionaltypischen, landschaftsprägenden und für die traditionelle Bewirtschaftungsform notwendige Bauten und modernen Bauten aus der neueren Bautätigkeit: Die landschaftsprägenden Bauten (gemäss Kriterien A) überwiegen	
<b>B4</b> Zwischen den baulichen Zeugen und der landwirtschaftlichen Nutzung besteht ein erlebbarer, funktionaler Zusammenhang.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Im Bereich der Tal-/Heimgüter: landwirtschaftliche Nutzung in Form von intensiv genutzten Fettwiesen, dadurch entsprechende Funktion der baulichen Zeugen: Ställe, Stallscheunen, Höfe.</li> <li>– Auf den Vorsassen bis zu den Sömmerungsalpen: landwirtschaftliche Nutzung in Form von Wiesen und Weiden (peripher gelegene Magerwiese zur Wildheugewinnung<sup>8</sup>), dadurch entsprechende Funktion der baulichen Zeugen: Heuschober/-hütten, Weidgemache, etc. (an dezentralen Lagen mit Übernachtungsmöglichkeiten, Lagerungsmöglichkeiten für die Wildheuet, Stallplätze für wenig (Klein)Vieh)</li> <li>– Einfache Erschliessungswege der (Ökonomie)Gebäude und Fluren</li> </ul>	
<b>B5</b> Es sind Zeugnisse der Landschaftsgestaltung oder der Menschheitsgeschichte vorhanden	(Zusammenstellung möglicher Merkmale, nicht kumulativ zu erfüllen)	
<i>Prägung und Gestaltung der Landschaft durch die Lebensweise der Bevölkerung. In Saanen: Viehhaltung und Käseproduktion mit Verkauf</i>	<p><b>Bauliche Zeugen und anthropogene Kleinstrukturen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Siedlungen oder Bauten auf flacheren Hangstücken in gut besonnener Lage</li> <li>– Siedlungen oder Bauten an Lagen, wo sie vor Naturgefahren geschützt sind</li> <li>– Lesesteinhaufen, Trockenmauern, einfachere Strukturen wie linienförmig angeordnete Steine ohne Charakter einer Mauer, evtl. Steinpferchen (für Vieh)</li> <li>– historische Verkehrs- und Transportwegewege, alte Karrwege, traditionelle Saumwege (gepflastert, in Steilstellen mit Steintreppen), Brücken</li> <li>– Schutzinstallationen vor Naturgefahren (Lawinen- oder Gewässerverbauungen)</li> <li>– Heustristen, Heuseile/Heuzug</li> </ul> <p><b>Vegetative Zeugen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wiesen, Weiden, Wildheuplänggen resp. gerodete Flächen generell (nur Wälder und Sumpfgebiete wären natürlich)</li> <li>– Kleinräumiges Landschaftsmuster: «Patches» mit unterschiedlichen Farbeindrücken (dunklere, giftgrünere Vegetation bei intensiven Wiesen/Weiden mit Mistaustrag; hellere, gelb- oder braungrüne Vegetation bei extensiven Wiesen/Weiden ohne Mistaustrag, graue Felsbänder oder Schuttkegel;</li> </ul>	

<sup>8</sup> Bannwart 1999: 132.

Richtplan Kriterien MB D_01	Indikatoren/Merkmale zur Auslegung in der Gemeinde Saanen	Veranschaulichung
	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Niedrig abgeweidete Vegetationsdecke auch in höheren Lagen</li> <li>– Unterschiede zwischen wärmeren und trockenen süd-exponierten Hängen (bis in grosse Höhen gerodet und genutzt) und kühleren und feuchten nord-exponierten Hängen (häufig mit Wald stehengelassen)</li> <li>– Vergandete Flächen (Verbuschung) als Zeuge der ehemaligen, traditionellen Bewirtschaftung (mittlerweile unternutzt)</li> <li>– Klare, harte Übergänge zwischen Wald und Weid-/Wiesland (Gliederung)</li> <li>– Rodung von flacheren Hangteilen und Stehenlassen von Wald als Lawinen- und Erosionsschutz an steilen Hangteilen</li> <li>– Strukturierung durch Feldgehölze</li> </ul>	
	<p><b>Zeugen im Relief</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– «Viehangeln», d.h. treppenartige Viehwege auf steilen Weideflächen</li> <li>– Geländeanpassungen (Meliorierungen) zur besseren Bewirtschaftung auf intensiv genutzten Flächen, vs. coupierteres Gelände auf extensiv genutzten Flächen</li> <li>– «steinfreie» Fluren</li> <li>– Korrekturen von Gewässerläufen</li> </ul>	
	<p><b>Zeugnisse der Menschheitsgeschichte/lokalem Brauchtum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bauliche Zeugen: Objekte ISOS, kantonales Bauinventar, kommunale Schutzobjekte, «Herbrigggen» (ehemalige Unterkünfte für Reisende mit Pferden), Brunnen</li> <li>– Wirtschaftliche Zeugen: Marktorte, Marktplätze</li> <li>– Kulturelle Zeugen: Viehschauplätze, Dorfplätze</li> <li>– Politische Zeugen: Verwaltungsgebäude, Korporationsgebäude, etc.</li> <li>– Religiöse Zeugen: Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, Kreuze</li> </ul>	
<b>B6</b> Die Landschaft trägt einen hohen ästhetischen Eigenwert.	Beurteilung anhand «Landschaftsästhetik Arbeitshilfe, BAFU, 2005, S. 10-13 «Landschaftsästhetischer Eigenwert»)	
<b>B7</b> Die Landschaft ist nicht vollständig bewaldet.	(keine Konkretisierung)	

### 3 Literaturverzeichnis

- Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) (2005): Erläuterungsbericht zum Massnahmenblatt D\_01 Landschaftsprägende Bauten nach Art. 39 Abs. 2 RPV. Entwurf für das Mitberichtsverfahren.
- Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT): Abteilung Naturförderung (2015): Landschaftsqualität im Kanton Bern. Projektperimeter: Obersimmental – Saanenland.
- BAFU, Hrsg. (2005): Landschaftsästhetik. Arbeitshilfe. Bern.
- Bannwart, Peter (1999): Siedlungsentwicklung im Gebiet der nordalpinen Streusiedlung am Beispiel des Obersimmentals. Geographica Bernensina, Bern.
- Bätzing, Werner (2018): Die Alpen. Das Verschwinden einer Kulturlandschaft. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- Egli, Hans-Rudolf (1990): Landschaft und Siedlung. In: Heinrich Christoph Affolter, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hrsg.): Die Bauernhäuser des Kantons Bern, Band 1, S. 11-63.
- Lauber, S.; Herzog, F.; Seidl, I.; Böni, R.; Bürgi, M.; Gmür, P.; Hofer, G.; Mann, S.; Raaflaub, M.; Schick, M.; Schneider, M.; Wunderli, R. (Hrsg.) (2014): Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft. Fakten, Analysen und Denkanstösse aus dem Forschungs-programm AlpFUTUR. Digitale Version [am 02.06.2014 unter <http://www.wsl.ch/ebooks/alpfutur/de> online publiziert]. Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt WSL; Zürich-Reckenholz, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART.
- Peter Meyer (Hrsg.): Illustrierte Berner Enzyklopädie. Siedlung und Architektur im Kanton Bern.
- Regierungsrat des Kantons Bern (2020): KLEK. Landschaftstypen im Alpenraum.
- Sigel, Brigitt (1991): Ställe, Scheunen, Stadel. Die Erhaltung landwirtschaftlicher Bauten als Rechtsproblem. Zürich.

#### Internetquellen:

- Anderegg, Christoph (2015): Landschaft im Wandel. Ein methodischer Beitrag zur Erfassung und Beurteilung des Landschaftswandels am Fallbeispiel der UNESCO Welterbe-Gemeinde Naters. [https://naturwissenschaften.ch/uuid/3cf8dc41-47f5-5e9a-aa8f-83a0fcef435b?r=20170322160841\\_1495092644\\_ad11991c-b093-5023-8167-32c30a964321](https://naturwissenschaften.ch/uuid/3cf8dc41-47f5-5e9a-aa8f-83a0fcef435b?r=20170322160841_1495092644_ad11991c-b093-5023-8167-32c30a964321)
- UNESCO World Heritage Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (2020): Kulturlandschaften. <https://www.jungfrau-aletsch.ch/de/kulturlandschaften/>

#### Weiterführende Links:

- <https://www.swissbib.ch/Record/24202582X/Holdings#tabnav>
- <https://www.swissbib.ch/Record/346036720>
- [http://www.parcs.ch/wja/pdf\\_public/2019/37942\\_20190520\\_131030\\_MA-Trachsel\\_Agrarstrukturwandel.pdf](http://www.parcs.ch/wja/pdf_public/2019/37942_20190520_131030_MA-Trachsel_Agrarstrukturwandel.pdf)
- <https://www.swissbib.ch/Record/305702475?expandlib=IDSBB-B467#holding-institution-IDSBB-B467>